

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **3 (1943)**

Heft 15

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DIER ILMBERATIER

Nr. 15
Luzern, September 1943
3. Jahrgang
Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben
vom Generalsekretariat des
Schweizerischen katholischen
Volksvereins (Abteilung Film)

Produktion: Walt Disney; **Verleih:** R. K. O.; **Regie und Ausführung:** Walt Disney.

Ein Disney-Film braucht keine besondere Empfehlung mehr; sein Schöpfer ist im Reiche der Trickzeichnung der unbestrittene Meister, dessen universeller Ruhm von keinem anderen erreicht wurde. Jeder neue Streifen trägt seine eigene Note, die ihm ein besonderes Gepräge gibt: in „Schneewittchen“ gelang Disney ein später nie wieder erreichtes in den Farben zwar prächtiges in der Formgebung aber oft überspitztes Schaustück; in „Dumbo“, der drolligen Geschichte eines Elefanten-Babys, dem die Ohren zu gross geraten sind, und auch wiederum in dem viel diskutierten „Fantasia“ fand der grosse Trickzeichner Gelegenheit, seine übersprudelnde Phantasie in einem tollen Wirbel von Bewegung, Farbe und Formen auszutoben. In „Bambi“ endlich, seinem neuesten Werk, schuf Disney ein inniges, überaus poesiereiches, fast besinnliches Werk. Abgesehen von einigen sensationell aufgemachten Szenen beim Waldbrand liegt über dem ganzen Film ein eigener zarter Hauch des Friedens. Der Film erzählt die Geschichte von einem Reh-Gitzi, Bambi, das, kaum geboren, mit seinen erstaunten, weitaufgerissenen Augen in die Welt blickt und sie kennen lernt. Disney begnügt sich nicht damit, eine grosse Schar verschiedenartigster Tiere auftreten zu lassen, die alle am sympathischen Bambi ihr Interesse zeigen; er gibt jeder Tierart einen ausgeprägten Charakter, ein Temperament. Da ist eine im Grunde herzensgute, aber etwas ungeschlachte Eule, die mit heiserer Stimme in jeder Situation altkluge Glossen zum Besten gibt, während ein lustiger, etwas leichtlebiger Hase sich des Rehleins annimmt und ihm die Welt zeigt. So lernt Bambi den Wald und seine Bewohner kennen und erlebt den Wechsel der Jahreszeiten. Wie köstlich ist doch die Szene, da das nichtsahnende Rehlein zum ersten Mal sich in Begleitung des fröhlich hüpfenden Hasen aufs Glatteis des gefrorenen Sees begibt! Der einzige Feind, in diesem poetischen Idyll ist „Er“, der Mensch, dem auch Bambis Mutter zum Opfer fällt. Wir empfehlen den Film wegen seiner in so anmutige Formen gekleideten Lehren besonders den Kindern aber auch allen Erwachsenen, die für ein gut erzähltes Märchen Sinn und Verständnis haben.

221

Die Stunde der Erkenntnis

III. Für Erwachsene und reifere Jugend.

Produktion: Berlin-Film; **Verleih:** Nordisk; **Regie:** Peter Paul Buch

Darsteller: Paul Hartmann, Anna Dammann, Viktoria Ballasko, G. Knuth.

Diese Geschichte einer Frau, welche sich nach längerem Hin und Her endlich für den Mann entscheidet, der ihr das Glück bringen wird, bietet thematisch kaum eine ungewohnte irgendwie originelle Note, die uns an sich schon zu fesseln vermöchte. Schon öfters sahen wir auf der Leinwand die Schicksale von Frauen abgewandelt, die nicht recht wissen, was sie sollen und wollen, und denen es schwer fällt, sich zu entscheiden zwischen einem Leben des Reichtums und des Ruhmes in der Ausübung eines Künstlerberufes oder aber einem wenig beachteten, aber darum nicht weniger wertvollen Dasein als treue liebende und geliebte Gattin eines wertvollen Menschen, an dessen Lebenswerk sie teilnehmen darf. In diesem Film, wo „die Stunde der Erkenntnis“ thematisch ganz im Mittelpunkt steht, hat man nie das Gefühl, eine Szene früher schon einmal gesehen zu haben. Trotz des eher konventionellen Inhalts vermag der Streifen von Anfang an zu fesseln, so sorgfältig ist die Gestaltung des Stoffes. Ein ausgezeichnete, gepflegte Dialog und das anmutige Spiel von Anna Dammann lässt einem jede flache Stelle leicht überwinden. Noch selten sahen wir die sympathische Darstellerin echter und lebenswärmer wie in „Stunde der Erkenntnis“. Dieser deutsche Film ist ein neuer Beweis dafür, dass man auch ohne Zweideutigkeiten und Geschmacklosigkeiten einen guten, fesselnden Streifen schaffen kann. Kein Fehlton stört den gesinnungsmässig gesunden und sauberen Eindruck; und auch die Lösung der gestellten Fragen ist weltanschaulich und geistig befriedigend und entspricht durchaus einem gesunden und klugen Sinn für die Wirklichkeit. Ist auch „Die Stunde der Erkenntnis“ kein Spitzenwerk der Weltproduktion, so begrüssen wir doch in diesem Film wieder einmal einen erfreulichen Unterhaltungsfilm, den wir auch der heranwachsenden Jugend wegen seiner Qualitäten empfehlen können.

222